

Die Waltherbibel aus Michaelbeuern – Eine Bestandsaufnahme

Von Roswitha Juffinger und Peter Wind

Unter dem Titel „*Catalogus manuscriptorum qui in Bibliotheca monasterii Burae ad S. Michaellem asservantur*“ hat der langjährige Bibliothekar der Benediktinerabtei Michaelbeuern, P. Werigand Mayr OSB, 1950 ein handschriftliches Verzeichnis der Bibliotheksbestände des Klosters angelegt. Dieses unpublizierte Verzeichnis enthält eine Bestandsaufnahme der Waltherbibel, die hier in ihren wesentlichen Teilen wiedergegeben werden soll.

Der Pergament-Codex stammt aus dem 2. Viertel des 12. Jh.s, bestand aus 242 Folien und hat die Ausmaße 392 × 275 mm. Der Codex beginnt mit einem Widmungsblatt (fol. 2). Initialen, farbig und teilweise vergoldet, finden sich auf den Folien: 3, 5, 7, 38v, 48, 62v, 75, 83, 91v, 92v, 94, 105v, 115v, 127, 137, 154, 154v, 174v, 190v, 199, 201, 201v, 202, 202v, 204, 204v, 205, 206v, 207v, 208v, 209, 209v, 210, 212v, 213v, 223, 242v.

Ursprünglich hatte die Handschrift 10 farbig angelegte und teilweise vergoldete Miniaturen:

- fol. 6v: „Schöpfungsgeschichte“ (Abb. 1)
- fol. 24: „Untergang der Ägypter im Roten Meer“ (Abb. 2)
- fol. 74v: „Durchzug durch den Jordan“ (Abb. 3)
- fol. 93: „Samuel und Eli“ (Abb. 4)
- fol. 138: „Martyrium des Propheten Isaias“ (Abb. 5)
- fol. 174v: „Prophet Ezechiel“
- fol. 191: „Habakuk bringt Daniel Speise“ (Abb. 6)
- fol. 198v: „12 Propheten“
- fol. 214: „Hiob“
- fol. 222v: „König David“ (Abb. 7)

Ganzseitige Miniaturen sind die Darstellungen auf fol. 6v (Schöpfungsgeschichte) und auf fol. 198v (12 Propheten).

Seit dem Jahr 1925 fehlen folgende Blätter mit Miniaturen: 6v, 24, 74v, 93, 138, 191, 222v. Zusätzlich fehlt auch fol. 23, ohne Miniatur; das Blatt enthielt den Text zum Schluß der Genesis und zum Anfang des Buches Exodus.

Vor über 50 Jahren sind die oben angeführten Miniaturen aus dem Codex entfernt worden, wobei der genaue Zeitpunkt nicht mehr eruierbar ist. Es wäre denkbar, daß mittlerweile das eine oder andere Blatt seinen Weg in eine öffentliche Sammlung gefunden hat.

Die Reproduktion der Abbildungen aus der Österreichischen Kunsttopographie, Band X, S. 545–550 – einer Publikation, die heute kaum

mehr greifbar ist –, dient zweifachem Zweck. Dem Kunstinteressierten geben die Bilder einen Eindruck von der hohen Qualität der in Verlust geratenen Miniaturen, dem Fachmann dienen sie möglicherweise zur Identifizierung und Lokalisierung einzelner Blätter.

Dem Abt des Stiftes Michaelbeuern, Sr. Gnaden Nikolaus Wagner, sei an dieser Stelle für die Publikationserlaubnis des Manuskriptes von P. Werigand Mayr gedankt.

Oskar Anrather danke ich für die Herstellung der Bildunterlagen.

Dr. Peter Wind hat sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, eine Kurzbibliographie zur Waltherbibel zusammenzustellen:

Hans Tietze: Die illuminierten Handschriften in Salzburg (Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich II), Leipzig 1905, Nr. 122, S. 90–93.

Georg Swarzenski: Die Salzburger Malerei (Denkmäler der süddeutschen Malerei des frühen Mittelalters II), Leipzig 1913, S. 67–70.

Paul Buberl, Österreichische Kunsttopographie X, Die Denkmale des politischen Bezirkes Salzburg, Wien 1913, S. 545–548.

Gabriele Gubitzer: Die Michaelbeuerner Bibel. Probleme der Stilbildung (phil. Diss.), Wien 1974.

Das Antiphonar von St. Peter. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat des Cod. Vind. Ser. n. 2700 der Österreichischen Nationalbibliothek. Kommentarband: *Franz Unterkircher*, Kodikologische und liturgiegeschichtliche Einleitung; *Otto Demus*, Kunstgeschichtliche Analyse (Codices selecti 21), Graz 1974, S. 267f.

Otto Mazal: Buchkunst der Romanik (Buchkunst im Wandel der Zeit II), Graz 1978, S. 209.

Elisabeth Klemm: Die romanischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek. Teil I: Die Bistümer Regensburg, Passau und Salzburg (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 3), Wiesbaden 1980, Textband S. 163f. R. J.

Die Michaelbeurer Bibel, die, wie man allgemein annimmt, um 1140 in Salzburg geschrieben wurde und mit „italobyzantinischen“¹ Deckfarbenminiaturen und schweren Deckfarbeninitialen² ausgestattet war, ist in der Wissenschaft auch als „Waltherbibel“ bekannt. Diese Bezeichnung geht auf einen etwas jüngeren Eintrag (Bl. 2r) zurück, nach dem Abt Walther (1161–1190) diese Bibel durch Kauf erworben habe. Sie umfaßte

1 Vgl. *O. Demus – F. Unterkircher*, Das Antiphonar von St. Peter (Kommentarband). Graz 1974, 267. – Bei den Figuren der einzelnen Miniaturen sind im Gegensatz zu anderen zeitgenössischen Handschriften neue Proportionen und Bewegungen feststellbar: Die Körper sind kürzer und voller, die Köpfe gedrungen und rund und die Bewegungen schwer.

2 Die Schwere der Initialen ergibt sich vor allem aus den breiten, bandartig erweiterten Ranken.

damals zwei Bände, von denen einer im Laufe des 18. Jh.s³ verlorenging. Mit dem gleichen Abt, der offensichtlich bestrebt war, eine eigene Bibliothek einzurichten, ist aber auch die um 1175–1180 entstandene Brevierhandschrift Nr. 8271 aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München (= Clm 8271)⁴ in Verbindung zu bringen. Obwohl das Widmungsbild (Bl. 1v)⁵ Abt Walther selbst als Auftraggeber ausweist, ist eine Entstehung in Michaelbeuern abzulehnen, da es keine Anhaltspunkte für ein Michaelbeurer Skriptorium des 12. Jh.s gibt. Die Schrift, aber auch der Stil der Miniaturen und die Initialornamentik bestätigen diese Annahme, da sie Zusammenhänge mit Salzburg (St. Peter und Nonnberg), aber auch mit dem Benediktinerstift Mondsee erkennen lassen. Dabei sprechen Schrift⁶ und Initialornamentik⁷ eher für eine Lokalisierung nach Salzburg, während die „provinzielleren“, untersetzten Figuren der Deckfarbenminiaturen, die stilistisch der Werkstatt des Mondseer Mönches und Malers Luitold⁸ zuzurechnen sind, eher an eine Entstehung in Mondsee denken lassen. Inwieweit diese Verbindungen mit St. Peter und Mondsee auf eine gemeinsame Zusammenarbeit beider Klöster schließen lassen, soll hier im einzelnen nicht beantwortet werden. Andererseits könnte diese Thematik, die auch mit dem Austausch bestimmter kultureller und künstlerischer Vorstellungen innerhalb verwandter Institutionen verknüpft war, bei der Lokalisierung der eingangs erwähnten Waltherbibel von Bedeutung sein, da in Salzburg sowohl im Bereich des Domstiftes als auch im Bereich der Erzabtei St. Peter Unternehmungen dieser Art zu beobachten waren. So konnte man z. B. feststellen, daß der neue von Nordfrankreich kommende Initialstil, der am Ende des 12. Jh.s in St. Peter rezipiert wurde, nicht vom nahegelegenen Salzburger Domstift, sondern vom entfernteren Benediktinerstift Admont übernommen wurde⁹. Analoge Beziehungen kann man umgekehrt aber auch zwischen dem Salzburger Domstift, das von Erzbischof Konrad I. (1106–1147) in ein Augustinerchorherrenstift umgewandelt wurde, und den Augustinerstif-

3 Vgl. ÖKT X, 548.

4 Vgl. dazu Abb. und Beschreibung bei *E. Klemm*, Die romanischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek (Teil 1). Wiesbaden 1980, Tafelbd. Abb. 614–621 und Textbd. Nr. 275.

5 Vgl. *Klemm* (wie Anm. 4), Tafelbd., Abb. 619. – Das Bild zeigt einen thronenden Christus flankiert von Maria und dem Erzengel Michael (Patrone von Michaelbeuern). Am unteren Bildrand ist eine Halbfigur Abt Walthers zu sehen.

6 Es besteht eine enge Schriftverwandtschaft zur Hand 1 des Antiphonars. – Vgl. dazu auch *Klemm* (wie Anm. 4), Textbd., S. 165f.

7 Sie ist mit der des Antiphonars von St. Peter (= Wien, ÖNB, Ser. n. 2700) verwandt.

8 Er nennt sich im Wiener Evangeliar (ÖNB, Cod. 1244) als Schreiber und Maler. – Zu den Handschriften der Luitoldgruppe ist u. a. auch noch das Ranshofener Evangeliar in Oxford (Bodl. Libr., Can. Bibl. 60) und der Clm 13004 aus der Bayer. Staatsbibl. in München zu rechnen.

9 Vgl. dazu: *P. Wind*, Zur Lokalisierung und Datierung des „Millstätter Psalters“, Cod. 2682 der Österr. National-Bibl. Codices manuscripti 9 (1983) (im Erscheinen).

ten Ranshofen¹⁰ oder Vorau¹¹ beobachten. Auch die Unterschiede in der Ausstattung (Deckfarbenminiaturen, Figurenstil, Federzeichnungen, Initialornamentik usw.) von Salzburger Handschriften, wie etwa des Salzburger Totenbuches (= St. Peter, Hs. a IX 7)¹² und der Augustinushandschrift Nr. 15812 aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München (= Clm 15812)¹³ oder des Antiphonars (= Wien, ÖNB, Ser. n. 2700) und der beiden Bibeln (St. Peter, Hss. a XII 18 – XII 20 und a XII 21 – a XII 23)¹⁴ von St. Peter, können erst auf diesem Hintergrund zur Gänze beurteilt werden. Ähnliches gilt aber auch für die Zuordnung von Salzburger Handschriften aus der ersten Hälfte des 12. Jh.s, zu der die Waltherbibel und damit die verbundenen Parallelhandschriften, wie die „Admonter Riesenbibel“ (= Wien, ÖNB, Ser. n. 2701–2702)¹⁵, das Perikopenbuch von Nonnberg (= München, Staatsbibl., Clm 15903)¹⁶, die Ranshofener Bibel (= München, Staatsbibl., Clm 12601 und 23039)¹⁷ und auch die bisher unberücksichtigt gebliebenen älteren Teile (Hss. a XII 21, Bl. 159r–180r; a XII 22, Bl. 119r–181v und 235r–268r; a XII 23, Bl. 1r–149r) der „jüngeren St. Peter-Bibel“ (= St. Peter, Hss. a XII 21–23), zu rechnen sind. Ein Vergleich der genannten Handschriften untereinander zeigt nämlich, daß die Ranshofener Bibel im Gegensatz zu den übrigen Handschriften, die größtenteils mit „italobyzantinischen“ Deckfarbenminiaturen ausgestattet sind, schon leichtere, fortschrittlichere, vom Westen beeinflusste Federzeichnungen besitzt. Besonders deutlich sind die Unterschiede in der Initialornamentik, da die Ranshofener Bibel schon dünne, mit schlauchartigen Ranken versehene Federzeichnungsinitialen kennt, während in den übrigen Handschriften noch der schwere Deckfarbeninitialtypus vorherrscht. Wenn man nun auch noch in Erwägung zieht, daß auch die älteren Teile der „jüngeren St.-Peter-Bibel“ den zuletzt genann-

10 Besonders deutlich ist hier der Salzburger Einfluß bei der Ausbildung des Skriptoriums im 12. Jh. Vgl. dazu *Klemm* (wie Anm. 4), Nr. 213–216.

11 Neben dem 12. Jh. ist hier vor allem am Ende des 13. und am Beginn des 14. Jh.s ein deutlicher Einfluß der Salzburger Schreibschule festzustellen (vgl. dazu) *P. Buberl*, Die illuminierten Handschriften in Steiermark. Leipzig 1911, Nr. 222–224 und 243–256.

12 Zur kunstgeschichtlichen Einordnung vgl. *G. Swarzenski*, Die Salzburger Malerei. Leipzig 1913, 93f., und *Demus – Unterkircher* (wie Anm. 1), 285. – Die Entstehung der Handschrift im Salzburger Domstift ist neben dem Stil der Federzeichnungen auch durch die den Nekrologen zugrunde gelegten Kalendare und die Nekrologeinträge selbst garantiert.

13 Vgl. Abb. und Beschreibung bei *Klemm* (wie Anm. 4), Tafelbd., Abb. 653–655, und Textbd., Nr. 280.

14 Zur kunstgeschichtlichen Einordnung vgl. *Demus – Unterkircher* (wie Anm. 1), 285f. und 292f. – Die genaue Lokalisierung und Einordnung in das Salzburger (genauer St. Peter-)Skriptorium muß erst geleistet werden, wiewohl die Entstehung in St. Peter sicher sein dürfte.

15 Vgl. Abb. und Beschreibung bei *P. Buberl* (wie Anm. 11), Nr. 4, S. 17–33. – Zur kunstgeschichtlichen Einordnung vgl. auch *Demus – Unterkircher* (wie Anm. 1), 268f.

16 Vgl. Abb. und Beschreibung bei *Klemm* (wie Anm. 4), Tafelbd., Abb. 596–609, und Textbd., Nr. 272.

17 Vgl. *Klemm* (wie Anm. 4), Nr. 213–214.

ten Initialtypus aufweisen, auf der anderen Seite aber die Ranshofener Bibel als Arbeit des Salzburger Domstiftes¹⁸ anzusehen ist, ist auch hier eine ähnliche Differenzierung möglich wie bei den vorhin genannten jüngeren „Salzburger“ Handschriften. Konkret würde das also bedeuten, daß die Waltherbibel benediktinischer Provenienz ist und vermutlich in St. Peter in Salzburg entstand. Dieser kurze Versuch einer Einordnung und Herkunftsbestimmung der Waltherbibel kann natürlich nicht die eigentliche Arbeit ersetzen, sondern lediglich die Richtung angeben, die eine genaue Beweisführung nehmen könnte. Natürlich müßte dann neben den vergleichend angeführten Punkten auch noch eine genaue Analyse der in Betracht kommenden Skriptorien erfolgen. P. W.

18 Vgl. dazu *Klemm* (wie Anm. 4), Textbd., 135.

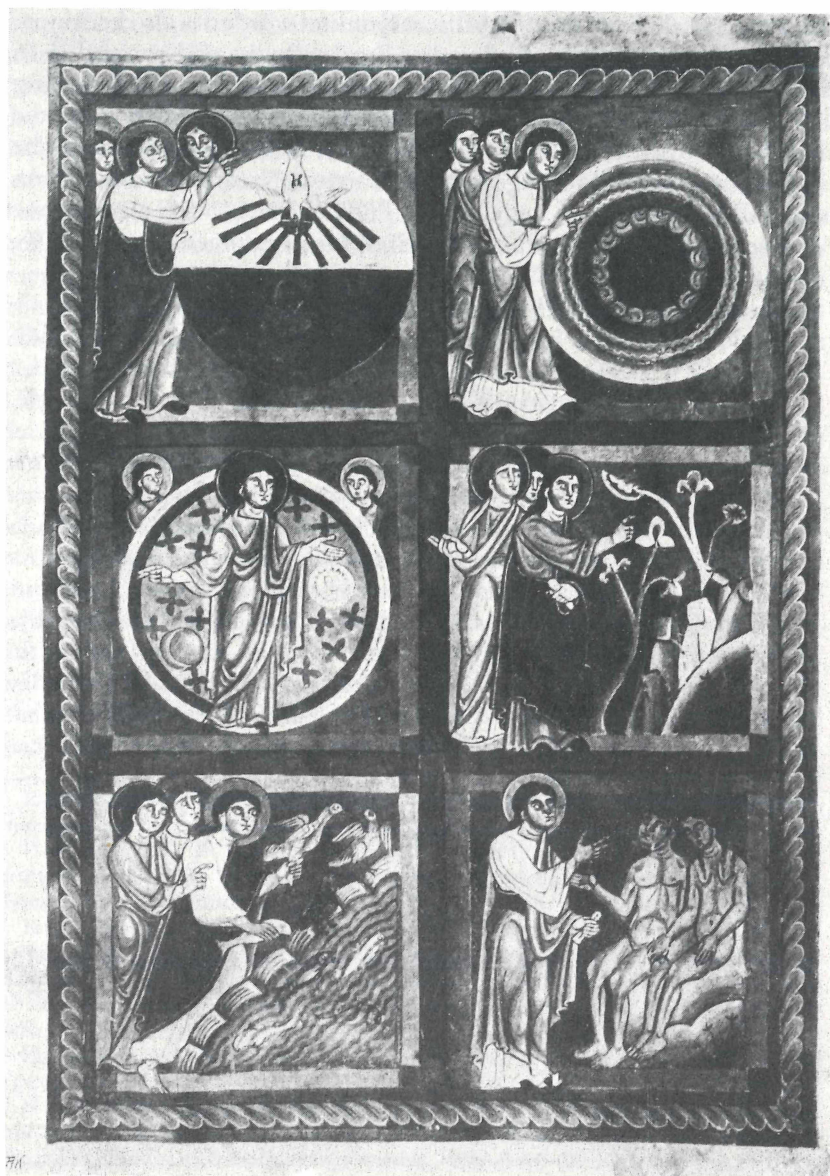
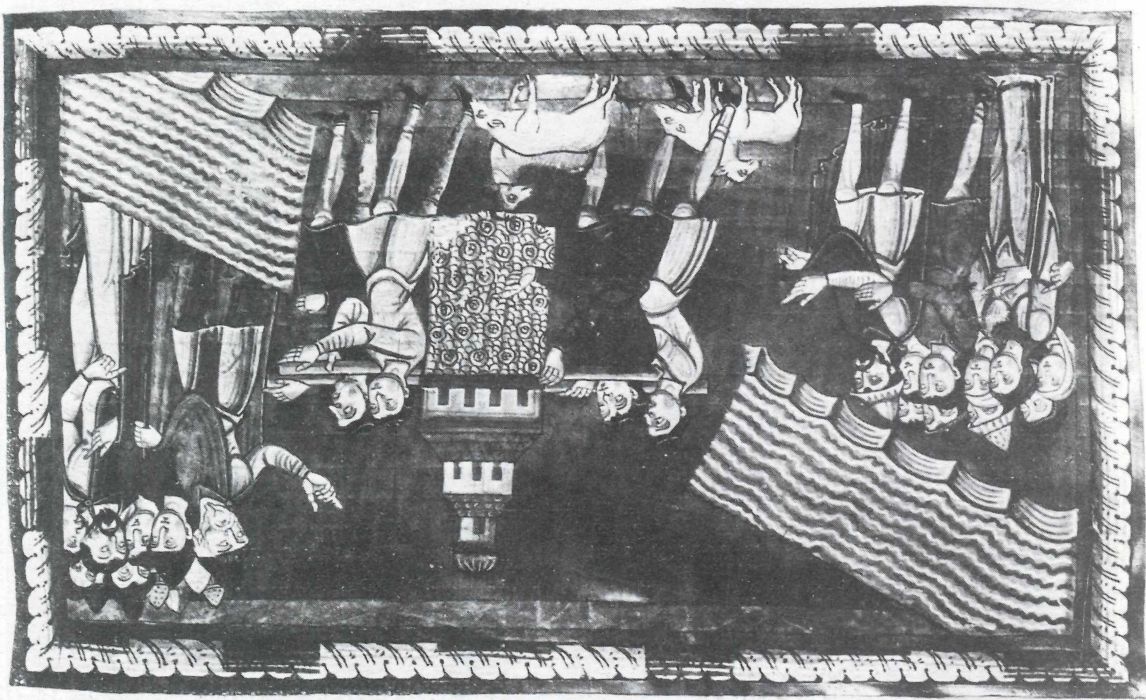


Abb. 1



Abb. 2

78



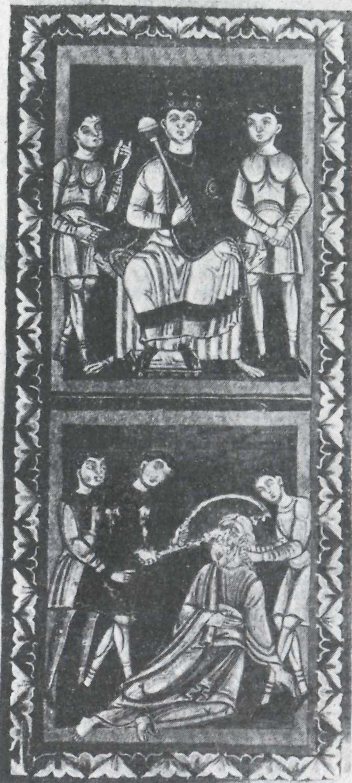
Angloſum quinq; regiſ conuſa ſoluſc aſcendunt.
tunc imperator ſeſi & ſicut ſpaciū unuſ dia.

Ex ſtione ſarſi & ſarſio
ſarſi ſarſi & ſarſi



Abb. 4

Admirant omni laudant ipse mihi mercede
 restitua infirmarū qui fecit me ob hoc in
 peregrine linguā cruditione sodasse ne
 iudei defultate serpararū ecclesiis aus
 ducunt infolarent; Ex plie d'Loeys.



Equaliter in nobili gēte orōē ubiq̄ pphetur tūc ma. die d
 regē tē hī mduā paretē dūntē sepulch' or hū' ebent
 antri regē nax crāminū aquarum quāz dūmē tēchūz in
 tēto abstruēnt pūbertē

**INCIPIT LIBER
 ESAIE PROPHETE**

**ISIO
 ESAIE
 FILII
 AMOS
 QVAO
 CUDIT
 SVPER**

IN BAO II IN RVSALEM IN DVBS dūc iudā
 achāz & tūc rēgū iudā Andie cdi & au
 nū pape irā quo dñs locutū ē hūbūm
 trū & exaltā iph autē contempnētēs
 spūerit me Cōgnōnt dōs possēs forē sui
 & alius pēpe dñi sui isrl. qm me nō cogno
 ut & ppls meū nō mellerit. Ve qm pēca
 tritē ppls grāvū iniquitatē sēmū nequā
 filij cōcedatū. Verū quērum dñm blāsphe
 mauerunt sēm isrl. dū bēn. xij s rēgū sū
 Sup qūo pāmā uos ultra addētē pūari
 cationē. Omne caput langūda & omne
 cor mētē. aplō nā pedis usq̄ adūz nō con
 nōtē mō sūmā. Vālnū & dūor & plāgā
 nūmēt hōnē cōrū ligatā nō cūctā mēdi
 eamne nōq̄ sōtā oleo. Lōtā usq̄ dēfēta cū
 rēt usq̄ succētē igni rēgionē orām corā
 uobis. Alēm dēuorām & dēsolābū sicut
 inuāstrāt bōsib. & dērlūgnēt filia sēm
 ut ambūcūlū mūmā & sicut nūgūrum
 mēcūmētārio sicut cūctā que cōstāuit.
 Et nō dñs exā cūctū relīquēt nōbī sēm. quō
 sōdōmā fūssēt nōbī & quāsi gōmōrtā sūmēt
 cōnū.

Audite uerbi dñi principes sōdōmā. Am
 bus pēpīte legē dñi nī ppls gōmōrtē. Qō
 mbi mūltitūdīnē uel mārū mārū dīct
 dñs. Pēnū sū bōlōcāntū. mētū & adīpē
 pīnquū & sūgnūcū uīgūlo & ignōrū
 & hī rēgū nōlū. Cū uenīrēt. autē cōspēctū
 mētū quīquēstīā hēt dōnāmb' urū. ut
 ambūcūlū mētū mētū. Itā affīctū sū
 sūctīcū frūstrā mētū sū abōmīnātō &
 mībī. Hōmōmū & sūbūmū & sūstūmāt
 dīct nōn sēt. Iniquū sūctū urī. Kalendā s
 urī & sūstūmāt mētū odūm. Ammā
 mētū. sūctā sū mībī mōlētā. Lōbōrā
 u sūstūmāt. Et cū cētē dñs mētū sū
 mētū. cōrō sū mētū. nōq̄ mētū pēcātā urī.

Abb. 5



Abb. 6





Abb. 7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [123](#)

Autor(en)/Author(s): Juffinger Roswitha, Wind Peter

Artikel/Article: [Die Waltherbibel aus Michaelbeuern. Eine Bestandsaufnahme. 131-142](#)